

1.

Kriegsausbruch und Sozialdemokratie — Unterlassungssünden der Regierung

Die Toten sind nicht zu beklagen,
sondern ihre Freunde, die sie überleben.
Friedrich der Große.

Am 4. August 1914 eröffnete S. M. der Kaiser den Reichstag im Weißen Saale des Berliner Schlosses mit einer Thronrede, die in den geschichtlich gewordenen Worten gipfelte: „Uns treibt nicht Eroberungslust; uns beseelt der unbeugsame Wille, den Platz zu bewahren, auf den Gott uns gestellt hat, für uns und für alle kommenden Geschlechter.“ Die Anwesenden aller bürgerlichen Parteien — die Sozialdemokraten vernieden auch diesmal das Betreten des Königsschlosses — gelobten dem Kaiser darauf mit Handschlag, daß der Reichstag mit ihm in Not und Tod zusammengehen würde. In der am Nachmittag folgenden Vollsitzung des Reichstages wurden im Verlaufe einer Stunde 17 auf den Krieg bezügliche Vorlagen der verbündeten Regierungen, darunter eine Kriegsanleihe von 5 Milliarden Mark, debattelos angenommen. Als einziger Redner erklärte der Abg. Haase (Soz.), daß seine Freunde zwar nach wie vor Gegner einer imperialistischen Politik seien, jetzt aber, da es sich nicht mehr darum handele, für oder gegen den Krieg zu stimmen, das Vaterland nicht verlassen wollten und die geforderten Kredite bewilligen würden. Ihre heißen Wünsche gälten allen zu den Fahnen gerufenen Brüdern, ohne Unterschied der Partei! Und als der Reichskanzler am Schlusse dieser Sitzung die Worte fand: „Nicht das Gewicht Ihrer Beschlüsse gibt dieser Tagung ihre Bedeutung, sondern der Geist, aus dem heraus sie geboren sind, der Geist der Einheit Deutschlands, des unbedingten, rückhaltlosen, gegenseitigen Vertrauens auf Leben und Tod“, da konnte er sicher sein, aus dem Herzen aller Deutschen zu sprechen, die, angesichts der furchtbaren, jeden Volksgenossen in gleicher Weise bedrohenden Gefahr, in diesem Augenblicke mit freudigem Stolz